Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Botшафтеръ“, Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop, nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 53. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 5. (18). Juli 1913.

Der „Botschafter“
vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1913
3 Rbl.

Zahlstellen für den „Botschafter“
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Wadheim, Taur., Franz Korn. Pauls.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp, Lehrer.
In Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekaterinoslaw, Isaak Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, Gouv. Jekat. bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Sanatorium
Alexandrabad
bei Kitschkas am Dnjepr.
Erholungs- und Heilanstalt
für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.
Eröffnung der Saison am 18. April.
Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose x. x.) **Magendarmleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** x. x.
Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. — Bahnstationen: Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.
— **Telephon № 280.** —
pjt24 **Die Direktion.**

Spezielle Heilanstalt für
Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten
mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik A. A. Hefter
Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.
Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606“ und „914.“
— In der Heilanstalt **beständige Konsultationen der Professoren.** —
pr26-13 Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.

Vulkanisierung von Reifen.
— Spezielles Erzeugnis. —
Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.
Französische Garage, Simferopol, Jekaterin., Haus Ssarafa. pot12

Deutsches Krankenhaus
in Berdjansk
seit dem 15. Februar eröffnet.
Dr. **Franz Dyck.** s15020

Architekt Ingenieur
Otto Lantzky, pk150-18
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tri65

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-** und **Augenkrankheiten**
von
Dr. Esau und Dr. Wacker
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg823
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Die Liebe fängt zu Hause an, aber sie sollte sich auf die Nachbarn erstrecken.
Brosamen.

Oberlicht.

Ewigkeit.

Tief in unser Herz ist mit Flammenschrift geschrieben: „Wir sind ewig.“ Das sagt auch der weise Salomo: „Gott hat dem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt.“ (Pred. 3, 11) — Was bedarf es da weiteren Zeugnisses?

Nun sollte man denken, alle Menschenkinder würden sich über die Tatsache freuen, daß wir ewig sind, daß es mit uns nach unserem kurzen Leben auf Erden nicht zu Ende ist, daß wir unsterblich sind. Aber ist dem so? Denken die Menschen mit Freuden an die Ewigkeit? — Ach nein! Warum wohl nicht? Was mag wohl der Grund sein? Hat der geneigte Leser schon einmal darüber nachgedacht, warum die Menschen insgemein sich nicht freuen, ewig zu sein?

Ja, du hast recht: unzertrennlich verbunden mit der Ewigkeit ist das Bewußtsein in der Seele, es gibt einen Gott, und Gott ist unser Richter, wir aber sind Sünder, Schuldner.

Darum denken die Menschen auch noch viel lieber an den Tod, als an die Ewigkeit. Auch läßt sich der Tod nicht leugnen, wie die Ewigkeit; er begegnet uns allenthalben auf Schritt und Tritt; wir sehen seine Spuren daheim und auf der Reise. Ja, stände nicht die Ewigkeit hinter dem Tode, so wäre der Tod auch nicht gefürchtet. Aber der Mensch ahnt und weiß, daß der Tod nur die Durchgangspforte ist zu einem unbekannten, ewigen Lande, dessen Bewohner drüben ein unkündbares Bürgerrecht, ein ewig unwandelbares Los finden, das Gott, der gerechte Richter, ihnen dort gibt.

Also, wäre die Sünde nicht da und die Schuld, so wäre der Gedanke an Tod und Ewigkeit nie bitter, nur Freude.

So gewiß es aber Sünde gibt und einen Gott, so gewiß gibt es auch ein Gericht. Schon der Tod ist ein Teil desselben: „Der Sold oder der Lohn der Sünde ist der Tod.“ So sagt uns die heilige Schrift; und anderswo sagt sie: „Der Stachel des Todes ist die Sünde (Röm. 6,23; 1. Kor. 15,56). Aber mit dem Tode ist das Gericht noch nicht beendet; darum lesen wir weiter in Gottes Wort: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und danach das Gericht.“ (Hebr. 9,27.) Und wie es dem Menschen unmöglich ist, dem Tode zu entrinnen, so unmöglich ist es auch für ihn, nach dem Tode dem kommenden Gerichte zu entfliehen. Wir lesen: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören (auch die, deren Leiber im Feuerofen oder im Meere ihr Ende fanden) und es werden hervorkommen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ „Es wird eine Auferstehung sein sowohl der Gerechten, wie der Ungerechten.“ (Joh. 5, 28. 29; Apostelg. 24, 15).

Im letzten Buch der Bibel (Offenb. 20) lesen wir dann, wie ernst das Gericht für die sein wird, die in ihren Sünden starben; sie werden gerichtet nach ihren Werken; also ist ein Unterschied auch im Gerichte der Gottlosen. Aber alle diese gehen, weil ihre Namen nicht im Buche des Lebens stehen, vom

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Graf Lahr brachte Martin Grüße von seinem Vater, der die Hoffnung ausgesprochen hatte, den Sohn bald sehen zu können.

„Haben Sie ihm gesagt, Herr Graf, daß ich bald ganz zu ihm zurückkehren will?“

„Ich habe deinem Vater von unserer Unterredung gesagt, habe jedoch zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß du jetzt anders denkst.“

„Nein, Herr Graf, das haben Sie wohl auch nicht im Ernst für möglich gehalten. Im Gegenteil, ich denke, daß Sie mich jetzt von meinem Versprechen, bis nach der Hochzeit der Komteß zu bleiben, entbinden. Nützen kann ich fürs erste noch nicht viel. Mein Unfall gibt die beste Gelegenheit, unmerklich das bisherige Band etwas zu lockern. Um keinen Preis bleibe ich bis zu der Hochzeit hier. Soll ich dabei sein wie einer, den man besonders beachten muß, dem man glaubt besonderen Dank bezeigen zu müssen? Ich bitte Sie, mich in einigen Tagen auf ungewisse Zeit zu beurlauben. Alles andere findet sich dann leichter. Ich will nicht von Ihnen getrennt werden, Herr Graf, ich will nur ein selbständiger Mann werden, sei es in einem noch so kleinen Kreise. Ich werde Sie stets wie einen Vater verehren, und ich hoffe, daß Hans Heinrich mir ein treuer Bruder bleiben wird.“

Der Graf schwieg. Er hatte geahnt, daß sein Versuch scheitern würde, aber er hatte ihn doch wenigstens machen wollen.

Am nächsten Vormittag, nachdem Martin eine Stunde mit Hartmann verplaudert hatte, fuhren die beiden jungen Männer zur Oberförsterei. Hans Heinrich fuhr so vorsichtig, daß Martin lachend fragte: „Du denkst wohl, du hast einen Korb mit Glas auf dem Wagen? So locker sitzen meine Glieder doch nicht.“

Als sie an der Stelle ankamen, wo Martin sich den Pferden entgegengeworfen hatte, hielt Hans Heinrich still und sagte bewegt: „In meinem ganzen Leben werde ich jene Stunde und jenen Augenblick nicht vergessen.“

„Ich sitze heil und gesund neben dir, Hans Heinrich. Trüben wir uns nicht die Fahrt durch den herrlichen Wald und die fröhliche Stunde, die vor uns liegt.“

„Martin,“ fragte Hans Heinrich unvermutet, „du bist wohl während des Krankseins in einem Zauberlande gewesen? Ein anderer bist du, als du vorher warst.“

„Das ist gut, daß du mir das sagst. So weiß ich doch, daß, wenn ich jetzt meinen Vater besuchen werde, er mit mir zufrieden sein wird.“

„Du willst fort, Martin?“

„Dein Vater hat mir selbst gesagt, daß der meine auf mich wartet. Wenig genug hat er von seinem Sohn gehabt. Etwas muß nachgeholt werden.“

„Ich verstehe dich nicht, Martin, und eine sonderbare Angst erfaßt mich.“

„Das ist unnötig, Hans Heinrich. Alles wird sich klären. Laß die Braunen ein wenig laufen. Hier ist glatter Weg ohne jede Wurzel. So werden meine zusammengeheilten Rippen keine Erschütterung erleiden.“

„Es zieht dich hin zur Oberförsterei?“ fragte Hans Heinrich neckend und vergessend, was ihn eben beunruhigt hatte.

„Sicher, — die Frau Oberförster hat es mir angetan, — und Waldvöglein ist immer an ihrer Seite.“

Ach so! Nun dann vorwärts, Braune!“

Ein leiser Zuruf brachte die Pferde in schnellere Gangart. Als sie an der Biegung ankamen, von der aus man die Oberförsterei liegen sah, klang ihnen, von den Jägern geblasen, ein lustiger Marsch entgegen.

„Das lasse ich mir gefallen,“ sagte Hans Heinrich fröhlich.

Jetzt hielten sie vor dem Garten. Der Oberförster, den Hut in der Hand, trat an den Wagen heran.

„Grüß Gott!“ sagte er. „Grüß Gott im Walde! Waidmannsheil!“

„Waidmannsheil!“ riefen die Jäger.

„Waidmannsdank!“ riefen Hans Heinrich und Martin.

„Nur behutsam absteigen, Herr Karsten!“ mahnte der Oberförster.

Während die Herren dem Hause zuschritten, bliesen die Jäger: Lobe den Herren. Das war wie ein Dankgottesdienst im Waldesdom.

Frau Oberförster kam. Sie streckte Martin beide Hände entgegen und sagte: „Gott sei Dank, daß Sie wieder heil und gesund unsere Schwelle überschreiten können.“

Hinter ihr stand Anneliese. Sie trug ein weißes Kleid. Die Taille war mit einem blauen Gürtel umschlossen. Ihr Gesicht war zart gerötet, und aus ihren Augen strahlte die hellste Freude. Auch sie reichte Martin beide Hände und rief: „Herr Karsten, nun ist alles wieder gut. Es war zu schrecklich. Ich konnte gar nicht mehr lustig sein, und die Teckel haben auch getrauert.“

„Aber nun wird Waldvöglein wieder singen können,“ sagte Hans Heinrich freundlich, ihr die Hand reichend.

„O ja, sie kann es wieder,“ gab der Oberförster zur Antwort. „Heut' hat sich auch der Wildfang schon wieder geltend gemacht. Die Buche dort kann davon erzählen!“

„Die Teckel scheinen auch wieder lustig zu sein,“ bemerkte Martin fröhlich. „Ich sehe, daß sie wieder an dem braunen Zopf ziehen, natürlich nur, um seine Echtheit zu beweisen.“

„Ja freilich!“ rief Anneliese fröhlich.

„Jetzt wird sie das Haus wieder umdrehen,“ sagte die Oberförsterin. „Got sei Dank, daß es so ist. Wir waren alle unter dem Bann der Sorge und Angst. Wunderbar hat Gott geholfen.“

„Ich habe zuerst nicht gewagt, auf einen solchen Ausgang zu hoffen,“ fügte der Oberförster hinzu.

„Ich auch nicht, lieber Starke,“ sagte der junge Graf. „Ach, ich kann den Tag nicht vergessen.“

„Ist es den Herren recht,“ nahm der Oberförster wieder das Wort, „wenn wir unter der Buche Platz nehmen? Ich meine, es ist draußen schöner als in der Stube.“

„Natürlich, unter der Buche!“ erklang die Antwort.

Dort war der Tisch mit blendend weißem Tuch bedeckt.

(Fortsetzung folgt.)

großen Throne Gottes hinweg mit Gottes gerechtem Strafurteil in „den zweiten Tod." Damit sind sie auf immer getrennt von des Himmels Seligkeit, sind fern „vom Angesichte Gottes und von der Herrlichkeit seiner Stärke."(2. Thess. 1,9).

Ja, lieber Leser, wie ernst ist dies, daß wir ewig sind, daß unsere Seelen unsterblich sind. Aber ist das die Ewigkeit, für welche Gott uns schuf, einst auf immer fern zu sein von Gottes Angesicht und von der Herrlichkeit seiner Stärke? — Gott sei gepriesen, nein! Er schuf den Menschen zu seinem Bilde, gab ihm von seinem Geist und Odem, um in seiner Gemeinschaft Friede und Freude zu finden, Seligkeit und Wonne für Zeit und Ewigkeit.

Und als der Mensch ein Sünder ward und ihn die Sünden trennten von Gott, da ging Gott ihm nach in Gnade und Erbarmen. Das zeigt die Geschichte der Menschheit im Großen seit Jahrtausenden, und das zeigt die Geschichte und Führung des einzelnen; denn „Gott läßt sich an niemandem unbezeugt." Er redet zu uns durchs Gewissen, durch die Schöpfung und die Führungen, vor allem aber in Israel und in der Christenheit durch sein Wort. Hier gilt: „Wem viel gegeben ist, von dem wird desto mehr gefordert werden." (Luk. 12, 47—48.) Gott ist gerecht, auch in seinem Gericht. Er handelt mit Heiden, Juden, Türken und denen, die sich Christen nennen, verschieden, immer entsprechend ihrem Lichte und dem Zeugnisse, das er in den Tagen ihrer Erdenzeit an sie gerichtet hatte.

Von den Kindlein aber und allen Unmündigen wissen wir, daß keines und keiner verloren gehen wird. Ihnen kommt, wenn sie sterben, unbewußt das Erlösungswerk Christi zugute; sie gehen in den Himmel ein. Wir hören den Herrn und Heiland nämlich sagen, wenn er von den Kleinen redet: „Also ist es nicht der Wille unseres Vaters, der im Himmel ist, daß eines dieser Kleinen verloren gehe." (Matth. 18, 14.) So kann man auf Grund des Werkes Jesu Christi und des Ratschlusses Gottes, des Vaters, sagen, daß alle Kinder der Welt, die bis zu einem gewissen Alter sterben — und deren sind bekanntlich sehr viele, — ewig im Himmel sind.

(Schluß folgt.)

Vaterländisches.

— Der Kaiser ist am 29. Juni an Bord der Jacht „Zarewna" aus den Schären in Peterhof eingetroffen. Am Landungsplatz waren der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Marineminister und andere zur Begrüßung anwesend. Se. Majestät fuhr nach der Datsche „Alexandria" und wohnte um 11 Uhr auf dem Platze des Großen Palais der Kirchenparade des Eriwanschen Leibgrenadierregiments bei. Nach der Parade wurden die Offiziere des Regiments zum Frühstück im Großen Palais befohlen.

— Um 2 Uhr 25 Minuten ist der Kaiser an Bord des Geschwader-Torpedoboots „Ukraina" nach den Schären abgereist.

— Der Ministerrat hat den Beschluß der Sonderkommission in Sachen des Großfürstentums Finnland, die Budgetrechte Finnlands betreffend, bestätigt. Dieser Beschluß bezweckt, einer Verletzung der Finanzprärogative des Monarchen durch den finnländischen Landtag vorzubeugen. Daher wird fortan die Regierung unabhängig vom Landtag über den Staatsschatz zu verfügen berechtigt sein, soweit es sich um Ausgaben handelt, die eine allgemeinstaatliche Bedeutung haben.

Ausländisches.

Zum Balkankrieg.

Wunder über Wunder und Seltsames über Seltsames bringen die blutigen Ereignisse auf dem Balkan; der mörderische Krieg ist kein erklärter Krieg, kein Duell nach allen Regeln der Kriegskunst, keine Auseinandersetzung der Nationen auf Grund und im Rahmen hergebrachten Völkerrechtes. Schlachten werden geschlagen, die kein Tagesblatt als solche bezeichnen darf, will es seine Leser nicht irreführen; denn weder offiziell noch privat meldet jemals der Draht von „Schlachten." „Zusammenstöße" nennt man die Kämpfe, die Tausenden und Abertausenden das Leben kosten, ganze Armeen in Mitleidenschaft ziehen, Korps aufreiben, und das Schicksal von Völkern von des Schwertes Schärfe abhängig machen.

Rumänien hat seinen Gesandten aus Sofia abberufen, die diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien abgebrochen und eine große, kriegsbereite Armee im Lande der Bulgaren, in Feindesland einmarschieren lassen. Trotzdem ist eigentlich und unwiderruflich offiziell keine „Kriegserklärung" erfolgt. Die Rumänen „okkupieren" Dörfer in einem Nachbarland; die Bulgaren empfangen „ungebetene Gäste" und erheben gegen dieselben demonstrativ nicht die Waffen — so lautet die offizielle Definition der seltsamen, verworrenen Ereignisse, die an der rumänisch-bulgarischen Grenze seit vorgestern ihren Schauplatz haben.

„Ungebetene Gäste sind schlimmer als Tatarenhorden" lautet ein russischer Volksausspruch sehr richtig. Die Bulgaren, erschöpft und kriegsmüde, bedrängt von Feinden in allen Himmelsrichtungen und vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung Europas mißkreditiert, sind nun dieser Tage gezwungen, die Wahrheit dieses Sprichwortes praktisch zu erfahren. Die Rumänen auf bulgarischem Grund und Boden sind in der Tat „ungebetene Gäste" und sie mögen den Bulgaren gefährlicher sein als Serbenhorden und Griechentücke. Denn das grausame und wilde Serbenvolk, das aller Kultur und Sitte fremd ist, wie nur Barbarenvölker es sein können, und die kläglichen, pathetischen Epigonen eines griechischen Zeitalters können den jugendfrischen und kulturfähigen, aber ermüdeten Bulgaren auf die Dauer nicht gefährlich sein. Ein Kulturvolk aber, wie die Rumänen, das vielleicht die beste Armee des Balkan hat, bedeutet, wenn es gehässig und als Feind ungeladen in Bulgarien zu Gaste ist, für das Königreich Ferdinands volle Gefahr.

Nur der Umstand, daß Bulgarien und seine Regierung tatsächlich diese drohende Gefahr völlig einsehen, erklärt das seltsame Verhalten Bulgariens zu dem jähen Einfall der Rumänen. Nicht so sehr einen passiven Protest gegen das in der Tat häßliche Vorgehen der rumänischen Realpolitiker par excellence bedeutet wohl daher der Befehl der Regierung des Zaren Ferdinand an die bulgarischen Militärbehörden, als eine ehrliche Aeußerung der Bulgaren, augenblicklich nicht in der Lage zu sein, gegen einen frischen, mächtigen Feind anzukämpfen. Diese Geste wirkt freilich tragisch und deprimierend, aber ihre Tragik wird von dem Umstand merklich abgeschwächt, daß Bulgarien seinen gegenwärtigen ungebetenen Gästen seinerzeit und rechtzeitig, als die Rumänen die Donau noch nicht drohend überschritten hatten, mitgeteilt hat, daß es bereit sei, die Forderungen der Rumänen gezwungenermaßen zu erfüllen. Daß Rumänien nun trotzdem den Krieg begonnen hat, ohne hierzu eigentlich mehr einen triftigen Grund zu haben, wirft einen trüben, verzerrenden Schatten auf die Absichten Rumäniens. Denn eines bedrängten Nachbars schwierige Lage nicht nur mit einer zähen Nüchternheit eigennützig auszunutzen sondern den Wehrlosen auch noch zu zerfleischen, wird auch die dehnbarste Moral der Realpolitik verurteilen.

Ungebetene Gäste sind in der Tat schlimmer als Tatarenhorden.

(„Mosk. D. Ztg.")

— 12. Juli (29. Juni). Die Griechen haben Seres eingenommen.

— Eine amtliche Meldung lautet: Silistria ist, ohne daß die Bulgaren den geringsten Widerstand leisteten, eingenommen worden. Die aus 230 Soldaten bestehende Garnison hat sich ergeben. Die bulgarischen Posten wurden ohne Widerstand entwaffnet. Die rumänische Armee ist auf 10—15 Kilometer in bulgarisches Gebiet eingedrungen. Die örtliche rumänische und mohammedanische Bevölkerung bereitete den Truppen einen begeisterten Empfang.

Sofia, 12. Juli (29. Juni) General Wasow wurde zum Kriegsminister ernannt.

Um Konflikte zu verhüten, erhielten die bulgarischen Militärposten den Befehl von der rumänischen Grenze zurückzuweichen. Zivilchargen haben am Orte zu verbleiben zwecks Beruhigung der Bevölkerung.

— Die von den Griechen verfolgte bulgarische Armee besteht aus den Resten des geschlagenen Korps Iwanows sowie der drei Ischtiber Divisionen, insgesamt 142 000 Mann.

— Von der russischen Diplomatie zur Einstellung der Feindseligkeiten gedrängt, hat Bulgarien Rußlands Vermittlung erbeten. Hand in Hand mit der russischen Regierung arbeitet die französische. In Sofia erhob der französische Gesandte lebhafte Vorstellungen wegen der bedrängten und fast aussichtslosen Lage der Bulgaren und riet dringend, den Krieg einzustellen bevor er noch nicht ganz verloren sei.

— Alle Versuche zu schönfärberischen Schilderungen der Lage auf dem Kriegsschauplatz, die von Sofia unternommen werden, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Dinge für Bulgarien mehr und mehr einen ungünstigen Verlauf nehmen. Wenn deshalb erneut gemeldet wird, daß die Regierung König Ferdinands bereit ist, die Waffen zu strecken und sich dem Schiedsspruch Rußlands oder Europas zu unterwerfen, so spricht die innere Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Nachricht.

— Die Nachrichten vom Schauplatz des neuen Balkankrieges sind plötzlich spärlich geworden. Es sieht nach Frieden, oder doch Friedenssehnsucht aus.

Obgleich Paschitsch erklärt haben soll, daß der Feldzug in Mazedonien bereits zu Ungunsten Bulgariens entschieden sei, stimmt die russische Diplomatie dieser Auffassung nicht ganz bei. Der entscheidende Sieg wird hier keiner Partei zugesprochen, wohl aber stellt man eine gewisse Kriegsmüdigkeit auf beiden Seiten fest, die man als die beste Basis zu neuen Verhandlungen ansieht.

— Die ottomanische Armee hat den Befehl erhalten, die von den Bulgaren geräumten Gebiete wieder zu besetzen. Die Beamten der Städte Tschataldscha, Rodosto, Tschorlu, Silivria usw. erhielten die Weisung, sich im Ministerium des Innern einzufinden, wo ihnen gesagt werden wird, wann sie ihre dienstlichen Obliegenheiten wieder zu übernehmen haben.

Stadt- u. Landchronik.

Syzran, 29. Juni. Die Strecke Rusajewka-Syzran der Moskau—Kasaner Bahn ist infolge heftiger Platzregen unterspült worden. Bei der Station Ramsaj der Wjasmaer Bahn ist das Geleise ebenfalls unterspült worden. Die Züge werden aufgehalten.

Lodz. In Dombrowa Gurnicza wird, wie die „Lodz. Ztg." berichtet, eine starke Agitation gegen die Juden betrieben. Eine Anzahl Bauern wandte sich nun an den Kommissar für Bauernangelegenheiten mit der Bitte, die Juden, die ungesetzlich auf dem Bauernlande wohnen, auszuweisen. Der Kommissar hat infolgedessen gegen 20 jüdische Familien, die dort auf Bauernland wohnen, im Gemeindegericht einen Prozeß angestrengt. — Auch die Bauern des Dorfes Kraszewice bei Zdunska-Wola haben sich an den Kalischer Gouverneur mit der Bitte gewandt, die im genannten Dorfe, d. h. auf Bauernland wohnenden 50 Israeliten auszuweisen. Bis jetzt ist noch keine Antwort des Gouverneurs erfolgt.

Wjatka, 30. Juni. Im Nolinsker Kreise wurden 1300 Dess. Saatfelder im Werte von 43,000 Rbl. durch Hagelschlag vernichtet. Platzregen zerstörten mehr als 20 Brücken und mehrere Wassermühlen. Der Schaden ist sehr groß. Der Wasserstand hat die Norm um 5 Arschin überschritten.

Suworowskaja, Kaukasus. An der Suworowskaja und Umgegend sind in der letzten Zeit, unter dem Verdacht, einer Falschmünzerbande anzugehören, mehrere Personen verhaftet worden, darunter auch Deutsche (Nichtmennoniten.)

Sorokopanowka, den 29. Juni. Unlängst, um die Mittagszeit, ging ein wolhynischer Arbeiter, welcher laut seinen Papieren eine 2-klassige Schule besucht hat, zwischen den Schienen der Bahnlinie, wurde von dem folgenden Güterzug auf freiem Lande übergefahren und tot vorgefunden. Nach Aussage von Zeugen habe er einen kurzen Tod gesucht. Er wurde in dem nahen Dorfe Pokrowka beerdigt.

K.

Ernteaussichten.

Suworowskaja, Kaukasus. Das Wintergetreide und auch das erste Sommergetreide, z. B. Gerste, sind mit wenig Ausnahmen reif zur Ernte und werden die Binder wohl morgen ihre Arbeit anfangen müssen. Winterweizen und Gerste werden wohl von 80 bis 120 Pud pro Dess. geben. Das übrige Getreide steht auch ganz gut, nur ist es noch schwer, darüber ein Urteil zu fällen, weil es noch grün ist und ist es möglich, daß es bei solchem Wetter, wie heute — heißer Ostwind — sehr zusammenschnurrt. Die Ergebnisse der ersten Dreschversuche werde ich gleich melden.

J. S.

Sibirien, Moskalenko, 24. Juni. Das Sommergetreide verspricht eine Mittelernte. Das erstgesäte holt bereits Ähren. Es fehlt an Regen, sonst könnte es eine sehr reiche Ernte

Das Automobil in Rußland.

„Vorwärts, vorwärts" — ist die Devise unserer Zeit. Die Technik eilt mit Riesenschritten vorwärts, technische Neuerungen und Erfindungen von kolossaler Bedeutung folgen eine auf die andere. Die Zeit ist vorüber, wo man einen ganzen Monat brauchte, um mit schwerer Karosse, mit 4 oder gar 6 Pferden bespannt, aus dem Süden Rußlands bis Moskau zu gelangen. Eine Reise ins Ausland in damaliger Zeit war ein Ereignis wie jetzt etwa eine Expedition an den Nordpol.

In unserer Zeit fährt man bereits mit einer Geschwindigkeit von 100—150 und mehr Werst in der Stunde, aber das genügt den Leuten nicht, sie streben darnach, die Verkehrsschnelligkeit noch mehr zu heben. Es kommt wohl noch so weit, daß ein Rekordjäger in Wladiwostok frühstücken, am selben Tage in Rom zu Mittag und in New-York sein Abendbrot essen wird, und zu Nacht wieder in Wladiwostok anlangt.

In der Geschichte der Entwicklung der Verkehrsmittel spielt das Automobil eine hervorragende Rolle. — Der Automobilismus nahm seinen Anfang in Frankreich, und hat er sich in kurzer Zeit ganz Europa und Amerika erobert; zuerst trug er ausschließlich sportiven Charakter, dann machte ihn sich die Industrie und der Handel zunutze, auch wurde das Automobil sehr bald ein wichtiger Faktor im wirtschaftlichen Leben, wo es die allermöglichste Verwendung fand. Heute konkuriert das Automobil in den größeren Kulturzentren mit der Eisen- und Trambahn, in den Dihungeln Indiens und Südamerikas, im weiten Afrika und auf den Gebirgspfaden Asiens verdrängt das Auto immer mehr Pferd, Kameel und Maultier. Das Automobil bietet eben zu große Vorzüge, schon was Bequemlichkeit anbetrifft, und beschleunigt die Verkehrsgeschwindigkeit. — Allerdings ist die Steigerung des Automobilverkehrs bedingt durch den Zustand der Fahrstraßen; da diese in Westeuropa fast alle gut sind, und für Erhaltung und Verbesserung der Wege stetig gesorgt wird, hat das Auto dort so rapid rasche Verbreitung und Verwendung gefunden. In dieser Beziehung blieb Rußland bis zum Jahre 1908 weit zurück, und erst in den letzten 5 Jahren hat der Automobilismus auch hier einen starken Aufschwung genommen. Die ersten Käufer von Automobilen waren in Rußland, wie auch in Westeuropa, Sportsleute, dann wurden sie von Wohlhabenden als bequemes Verkehrsmittel gekauft, und erst später fanden sie Eingang bei Industriellen und Kaufleuten zwecks praktischer Ausnutzung. Eine große Anzahl von Automobilen hat nun auch das Kriegsministerium und das Postressort erworben.

Zu dem stetig wachsenden Vertrieb von Automobilen, hat die parallelgehende Herabsetzung der Preise viel beigetragen; allen andern Fabriken gingen in dieser Beziehung die amerikanischen voran, aber billige Ware ist meistens nicht gut. „Koppergeld — Kopperwoar," und bei einem guten, wenn auch teureren Automobil kommt man eher vorteilhaft ab, als bei einem billigen. Gegenwärtig beträgt in Rußland der Jahresumsatz von Automobilen 10 Mill. Rbl., und wächst die Nachfrage nach dem modernen Verkehrsmittel von Jahr zu Jahr.

Die in Rußland eingeführten Automobile entstammen zum größten Teil (97%) ausländischen Fabriken, da sich vorläufig in Rußland mit der Herstellung von Automobilen nur die russisch-baltische Waggonfabrik in Riga befaßt, und das in kleinem Maßstabe. Eine andere Automobilfabrik — Pusyrew — befindet sich im Stadium der Entwicklung, und beschäftigt sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines bestimmten Typus und dessen Konstruktion. Der Grund, daß man in Rußland diesen Industriezweig bisher so vernachlässigte, liegt einesteils in dem niedrigen Zolltarif auf ausländische Maschinen, und anderenteils im mangelnden Interesse kapitalkräftiger Kreise. Einige ausländische Fabriken lassen es sich besonders angelegen sein, ihre Automobile den russischen Wegen anzupassen; die diesbezüglichen Fingerzeige der hiesigen Vertreter dieser Fabriken finden bei der Ausführung neuer Modelle gerne Beachtung.

Nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung des Automobilismus in Rußland, angefangen vom Jahre 1901. (Bis dahin gab es in Rußland kein einziges Automobil.)

Jahr.	Eingeführt aus dem Auslande: Stück:	Eingeführt aus dem Auslande: Für Tausend Rbl.:	Fabriziert in Rußland: Stück:	Fabriziert in Rußland: Für Tausend Rbl.:
1901	40	42,3	—	—
1902	37	79,3	—	—
1903	71	108,7	—	—
1904	115	233,0	—	—
1905	103	230,1	—	—
1906	245	945,5	—	—
1907	563	1923,8	—	—
1908	879	3268,0	—	—
1909	1039	3602,5	2	13,0
1910	1844	6720,5	13	85,5
1911	2730	9973,3	65	357,5
1912	3487	10796,0	100	650,0

Eine weitere Tabelle ergibt, daß der größte Teil der abgesetzten Automobile wirtschaftlichen Zwecken dient.

Wie schon gesagt, ist dieser Industriezweig für Rußland, wie für das Ausland von ungeheurer Bedeutung. Zu seiner Entwicklung fehlen zwei Faktoren: die Beteiligung des nötigen Kapitals und die Verbesserung unserer Wege. Findet sich das erstere, und schenkt das Verkehrsministerium dem zweiten mehr Aufmerksamkeit, so dürfte der Automobilismus in Rußland kolossalen Aufschwung nehmen und seinerseits ein Werkzeug und Faktor des Progresses in unserm Lande werden.

Berdjansk, H. E.
Juli 1913.

geben, doch stellenweise stellt sich der Regen bereits ein. Bastan ausgezeichnet. Frische Kartoffeln und Schoten werden bereits genossen. Gurken sind schon hübsch angesetzt. Mit der Heuernte wird begonnen, doch gibt's nicht so viel wie im Vorjahre.

W—.

Malaja Lepaticha. 26. Juni. Hier wird schon sehr Roggen und Gerste gemäht. Wintergetreide: Weizen und Roggen sind gut. Sommergetreide: Weizen, Gerste und Hafer über mittel. Natürlich ist die Frucht nach der Bearbeitung des Bodens ausgefallen. Kartoffeln gut. Bastan läßt noch zu wünschen übrig. Obst mittelmäßig. Der Gesundheitszustand befriedigend.

H. R.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Ein Ältesten-Jubiläum.

Am 28. Juni d. J. feierte die Memrik-Kalinower Gemeinde ein seltenes und darum um so schöneres Fest, das 25-jährige Amtsjubiläum ihres Ältesten Peter Janzen. Ein wundervoller Sommertag. Nach dem vor kurzem niedergegangenen Regen war eine angenehm kühle Temperatur, und dabei allüberall ein Grünen und Blühen in der Natur, wie wenn soeben König Mai sein schönstes Kleid angelegt hätte.

In langen Reihen zogen die Wagen mit den Festgästen von allen Ecken der Ansiedlung dem Mittelpunkte der geistlichen Fürsorge, dem Dorfe Kalinowo zu, wo inmitten herrlicher Baumanlagen malerisch versteckt, die schöne, geräumige Kirche die Gemeindeglieder und Fahrgäste aufnahm.

Das Schönste an dem Schönen aber ist, daß die Gemeinde dem verehrten Ältesten das Fest ausrichtet; sie ist es, die ihrem Hirten und Bischof an diesem weihevollen, schönen Tage im Gotteshause begegnen will, um ihm zu sagen, wie lieb sie ihn hat; um mit ihm vor Gott zu treten, ihm zu danken und betend zu bekennen: Du, Herr, hast Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!

Im Jahre 1888, am 25. Juni, war die damals neu sich bildende Kalinower Gemeinde im Dorfe Memrik versammelt, um sich einen eigenen Ältesten zu wählen; drei Tage später, am 28. Juni, fand die feierliche Ordination desselben statt. Beides, Wahl sowohl als Einsegnung, leitete der nunmehr bereits verstorbene Älteste Abr. Görz von Ohrloff. — Es war ein großer Tag damals, auf den die Gemeinde große Hoffnungen setzte, die sich herrlich erfüllt haben.

Schwer war die Zeit der ersten Ansiedlung, schwer für einen jeden daran Beteiligten; doch ganz besonders schwer für den jungen Lehrstand — am schwersten aber für den jungen Ältesten. Das war keine alte, wohleingerichtete Gemeinde, sondern eine neu sich bildende kirchliche Gemeinschaft, wo die Ordnungen erst eingeführt und dann auch durchgeführt werden sollten. Diese Last aber mußte sich ganz besonders schwer auf die Schultern des jungen Ältesten Peter Janzen legen. Doch der große Gott hat wundervoll geholfen, und dankend konnte sich nun nach 25 Jahren die Gemeinde in Liebe und Einigkeit um ihren Ältesten scharen, um mit ihm ein Eben Ezer der Durchhilfe Gottes zu bauen.

Die Kirche war mit Blumen und Guirlanden festlich geschmückt. Der schönste Festschmuck aber war und blieb doch die so zahlreich in den älteren Vertretern wohl vollzählig anwesende Gemeinde. Einen sehr beträchtlichen Teil des Kirchenraumes nahm der große gemischte Chor ein, der unter der geschickten Leitung des bekannten Sangmeisters J. Janzen-Kalinowo Vorzügliches leistete. Was bei den Vorträgen besonders angenehm berührte (weil es bei größeren Chören oftmals so wenig gepflegt wird), war die reine, deutliche Aussprache, so daß jedermann ohne Mühe beim Gesange auch dem Text genau folgen konnte. Es war sehr schön!

Nach einem einleitenden Gesange der Gemeinde, erschien der Jubilar mit seinen Amtsgenossen, den Predigern, im Kirchensaale. Prediger Warkentin, der 25 Jahre lang des Ältesten Gehilfe und Beirat gewesen, der ruhige Melanchton bei dem mehr impulsiv veranlagten Luther, bestieg als Erster die Kanzel. Der Chor setzte mit dem erhebenden „Mit dem Herrn fang alles an“ ein und weckte gleichzeitig die eigentliche Feststimmung in den Herzen der Anwesenden. Der nachfolgende Vortrag vertiefte dieselbe. Der werte Redner führte ungefähr folgende Gedanken aus: „Unsere Gemeinde feiert heute ein seltenes Fest: das 25-jährige Amtsjubiläum ihres ersten Ältesten, durch den wir allesamt so reichlich gesegnet sind. Man hört heute mitunter darüber klagen, daß der Feste schon zu viel unter uns werden. Solches gilt mit Recht von Festen, auf denen Weltlust und Weltfreuden gepflegt werden, von denen der Herr durch den Propheten sagt: „Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag nicht riechen in eure Versammlungen. Solch ein Tag aber, wie wir ihn heute begehen, verdient es, ausgezeichnet zu werden, denn an ihm bezeugen wir: Gebt unserm Gott die Ehre!

Der heutige Tag ist gleichzeitig der Geburtstag unserer Kirchengemeinde, die mit der Wahl des ersten Ältesten als selbständige Gemeinde ins Leben trat. In der Zahl der damaligen geistlichen Lehrer war unser Jubilar allein fähig, die Pflichten eines Ältesten zu übernehmen, denn er überragte uns alle um eines Hauptes Länge. Und es war ein Freuden- und Segenstag. Als jedoch Ältester Görz nach der Wahl unsern heutigen Jubilar fragte: „Wenn der Herr dich nun fragt, wen soll ich senden; Was antwortest du? Da blieb der Neugewählte die Antwort schuldig. Doch nicht lange dauerte es, und er konnte sagen: „Hier bin ich, Herr, sende mich! Und so müssen wir heute dankend ausrufen: „Gebt unserm Gott allein die Ehre!

Ja, bis hieher hat uns der Herr geholfen! So bekennt heute unser Jubilar. — so sprechen wir, die Glieder der Gemeinde. Manches Schwere hat sich in den 25 Jahren zugetragen, auch zwei unserer Prediger sind abgerufen worden. Die Jahre sind auch nicht spurlos an unserm Ältesten vorübergegangen. Doch wollen's dem Herrn danken, der ihn uns auch in schwerer Krankheit erhalten, aber auch seiner treuen Gattin, die ihm stets in gesunden und kranken Tagen eine treue Stütze gewesen ist.

In unserer Gemeinde ist's in den 25 Jahren auch nicht rückwärts, sondern vorwärts gegangen: von den anfänglich 7 sind 10 Prediger geworden; aus dem alten unbestätigten sind wir längst in das neue bestätigte Bethaus eingezogen, und solches alles dank der regen Tätigkeit unseres Jubilars. Unsere Schulen lagen ihm besonders am Herzen und er hat nicht wenig dazu mitgeholfen, daß sie auf ihre gegenwärtige Höhe gekommen sind. Das gab für ihn viel Arbeit in der Gemeinde, und dabei war er materiell mit seiner Familie nicht sichergestellt. Es gereicht unserer Kalinower Gemeinde nicht zur besonderen Ehre, daß wir es duldeten, daß unser Ältester 4 Jahr lang als Forsteiprediger arbeiten mußte. Wir hatten vergessen, was uns Ältester Görz bei der Ordination so warm ans Herz legte: „Ihr habt jetzt einen Ältesten! Bedenkt, welch schwere Last ihr ihm damit auflegt. Helft ihm, dieselbe denn nun auch tragen.“ Redner schloß mit dem Gebetswunsch: Lange, lange noch lebe der Jubilar und seine Gattin in unserer Mitte, zum Segen der Gemeinde — und sich gleichzeitig glückwünschend an den Jubilar wendend, überreichte er ihm von den 10 Dörfern der Ansiedlung eine Anweisung auf 378 Rbl. und von Sokino 78 Rbl. Für die Gattin des Ältesten hatte man Jubiläumsgeschenke auf dem Tische vor der Kanzel aufgebaut.

Wie immer, war auch diesmal Salz in der Rede des alten Ohm Warkentin. Die weit offenen Herzen der Gemeindeglieder werden ihn sicherlich verstanden und seine Worte beherzigt haben.

Der Chor sang: „Bis hieher hat uns Gott gebracht.“ Darauf bestieg Ältester A. Unrau von New-York die Kanzel. Er verlas den 103. Psalm und ließ dann den Grundton des herrlichen Sanges: „Lobe den Herrn meine Seele —“ immer wieder voll und kräftig durch seinen Vortrag hindurchtönen, welcher der Gemeinde alle jene geistlichen Segnungen vorführte, welche sie nun ein Viertel-Jahrhundert lang durch ihren Ältesten, Peter Janzen, genossen.

Der Chor antwortete mit: „Ihr Zionspilger laßt uns singen.“

Darauf ergriff der Jubilar selbst von der Kanzel aus mit tiefbewegter Stimme das Wort: „Meine Gefühle und Empfindungen lassen es nicht zu, alles das in Worte zu kleiden, was ich heute Euch sagen möchte. Redner führte dann aus, wie der Herr in den 25 Jahren sie geleitet und wie das Band der Liebe das sie allesamt umschlossen, in dieser Zeit nicht schwächer, sondern immer fester geworden sei durch die Gnade unseres Gottes. Auch sei die Gemeinde vor Zwist, Zwietracht und Spaltungen verschont geblieben, doch sei das nicht sein Verdienst, sondern Gott sei's gedankt, ihm allein die Ehre! — Ganz besonders hob er dann hervor, was er an seinem Gehilfen, dem l. Bruder Warkentin gehabt, er in erster Linie, dann aber auch die übrigen Amtsbrüder, die ihm so treu geholfen, sowie der ganzen Gemeinde sei er zu großem Dank verpflichtet. Gott wolle es allen vergelten. Er aber empfehle sich der Fürbitte der Beter und bitte, ihn auch ferner mit seinen Fehlern und Schwächen tragen zu wollen.

Trotz seiner Unzulänglichkeit und mancherlei körperlichen Schwächen habe Gott ihn doch brauchen können, um nicht allein der eigenen sondern auch manchen Schwestergemeinden zu dienen. In der eigenen Kalinower Gemeinde habe er in den 25 Jahren 1028 Seelen getauft, außerdem die h. Handlung aber auch in den Kasernen, am Trakt, auf Ssamara, Orenburg, Nowopol usw. vollziehen dürfen. Drei Ältesten habe er ordiniert: die lieben Brüder Boschmann—Ssamara, Bergmann—Orenburg und Enns-Terek. Außerdem verschiedene Prediger und Diakone ins Amt eingeführt. Dieses alles nur als Beweis, wozu Gott einen schwachen Menschen brauchen könne.

Zum Schlusse hege er aber noch 2 Wünsche aus Anlaß der heutigen Feier, von denen er glaube, daß sich die Gemeinde mit denselben einverstanden erklären werde: 1) fernerhin ein Mal im Jahre im Kalinower Bethause eine Bibelbesprechung zu veranstalten und 2) anstatt des Maifestes in der Kirche ein Kinderfest zu arrangieren, an dem alle Schulkinder der 10 Dörfer mit ihren Lehrern teilnehmen und wo die Gemeinde sich freuen könne an den lieblichen Unterhaltungen, welche die Lehrer mit ihren Schülern veranstalten. Zum Schlusse des Kinderfestes seien Spruchkärtchen an die Schüler auszuteilen, um sie dadurch für den bewiesenen Fleiß zu belohnen. Das Band, das die Lehrer untereinander und die Schulen mit den Gemeinden verbinde, werde dadurch gekräftigt werden.

Des Jubilars Ansprache endete in dem Jakobsbekenntnis: „Ich bin nicht wert aller Barmherzigkeit und Treue, das in ein Schluß und Dankgebet überging.

Der Chor sang dem l. Ältesten als spezielles Jubiläumslied das erhebende: „Meine Seele erhebet den Herrn.“

Die Ansprache des Jubilars an seine Gemeinde machte einen tiefen Eindruck. Eine Bewegung ging durch die Versammlung. Wenig Augen blieben trocken. Da wurde das Band der Zusammengehörigkeit noch fester angezogen, heiße Gebete, fromme Wünsche, und neue gute Vorsätze stiegen empor zum Throne der Gnaden, die Gott segnen und kräftigen wird.

Nun gab's eine größere Mittagspause, worauf sich die Gemeinde um 3 Uhr nochmals im Bethause versammelte, um den Tag ebenso festlich ausklingen zu lassen, wie er feierlich eingeleitet war. Der Chor wirkte wiederum mit. Die schönste Zugabe zum frohen Feste. Wie herrlich, daß man jetzt schon überall in unsern Gemeinden bei besonders festlichen Gelegenheiten Sängerchöre antrifft, die Gutes leisten und die feierliche Stimmung der Anwesenden heben und emportragen zu den Bergen des

Worauf hat man beim Baden im Freien zu achten?

Von W. Siegert.

Fast jedes Jahr kommen Unglücksfälle dadurch vor, daß man an nicht ausreichend tiefen Stellen mit Kopfsprung ins Wasser geht, daß Nichtschwimmer in tiefes Wasser und auf Triebsand geraten oder von der Strömung fortgerissen werden. Daher sollte man nie an Stellen baden, die einem unbekannt sind. Auch Schwimmer müssen dort recht vorsichtig sein, da Schlingpflanzen sie in Gefahr bringen können.

Da sich beim Eintauchen ins kalte Wasser die Blutgefäße im Hautgebiet zusammenziehen, so fluten mächtige Blutwellen in die inneren Organe. Ist nun das Gehirn nach dem Genusse geistiger Getränke oder nach heftigen Gemütsbewegungen, sind die Lungen infolge raschen Gehens oder angestrengten Radelns schon mit Blut überfüllt, so kann das Hineinspringen ins Wasser zu einem Schlaganfall oder zu Lungen- und Herzlähmung führen. Also vor dem Baden keine geistigen Getränke genießen und nach körperlichen Anstrengungen erst einige Minuten ruhen. Nach Aufregungen und bei Unwohlsein sollte man nicht baden.

Geht jemand nach einer reichlichen Mahlzeit ins Wasser, so kommt es leicht zu Übelsein und Erbrechen, wenn beim Schwimmen die Wellen gegen den vollen Magen schlagen. Dabei können die Speisemassen in die Lungen gezogen werden, und der Betreffende erstickt und geht meist unbemerkt unter. Auf das Baden mit vollem Magen sind sehr viele Unglücksfälle zurückzuführen. Daher nach der Hauptmahlzeit mindestens zwei Stunden verstreichen lassen, bevor man ins Wasser geht.

Das Abkühlen vor dem Baden ist vom Uebel. Trödelt man nach dem Auskleiden noch umher, so wird die Körperoberfläche kühl. Dann kommt kalt auf kalt, und das gibt eine unvollkommene Reaktion, d. h. das Blut flutet nicht rasch genug wieder in die Haut zurück. Auf der raschen und vollkommenen Wiedererwärmung aber beruht gerade der Wert aller kalten Anwendungen. Daher soll man nach dem Auskleiden sofort ins Wasser gehen. Es tut nichts, wenn man schwitzt; nur Lungen und Herz dürfen nicht erregt sein.

Vor dem Baden Stirn, Brust und Nacken benetzen, um den Blutstoß aufs Herz abzuschwächen. Dann sofort einmal untertauchen, falls nicht etwa ein Ohrenleiden das Tauchen verbietet. Das allmähliche Hineingehen ins Wasser ist unbehaglich und verzögert das Eintreten der Reaktion, während das plötzliche Benässen der ganzen Hautfläche wie ein Peitschenschlag wirkt. Das Blut flutet dann sofort aus dem Innern zurück; man spürt die Kälte des Wassers kaum und fühlt sich nach dem Bade gleich wieder warm.

Im Wasser lebhaft bewegen. Dadurch ersetzt sich die verloren gehende Wärme. Kinder sollten möglichst früh schwimmen lernen. Das Schwimmen wirkt vorteilhaft auf Atmung und Haltung; denn jeder Schwimmstoß erfordert das Vorwölben der Brust und das Einziehen des Kreuzes; außerdem muß der Schwimmer regelmäßig und tief atmen.

Nur kurze Zeit im Wasser bleiben. Das Baden ist ja nicht Selbstzweck; es soll nur die Blutbewegung anfachen. Dazu aber genügt ein kurzer Aufenthalt im Wasser, unter Umständen ein mehrmaliges Untertauchen. „Dreimal tauchen und dann heraus“ — lautet eine englische Baderegel. Wer zu lange badet, verliert viel Wärme, und sein Nervensystem wird überreizt. Dann bekommt natürlicherweise das Baden nicht. Ein Zeitmaß, das für jeden und alle Fälle paßt, gibt es nicht. Es kommt eben auf die Natur und sehr viel auch aufs Wetter an. Wer jung und kräftig ist, braucht die Minuten nicht zu zählen; im allgemeinen aber gilt die Regel: Je kürzer das Bad, desto besser die Wirkung. Das Bad ist sofort abzubrechen, wenn man anfängt zu frösteln, wenn die Finger absterben oder Kopfdruck, Ohrensausen und Unbehagen eintreten.

Nach dem Baden nicht im nassen Zeuge umhertrödeln oder den Bademantel umhängen. Das wirkt wie ein feuchtkalter Umschlag und hemmt das Eintreten der guten Wirkung. Daher stets zwei Badehosen (Kostüme) mitnehmen. Nach dem Abtrocknen sofort das Zeug wechseln und dann so lange wie möglich lebhaft bewegen: laufen, spielen, turnen. Wer zu einem solchen Luftbade keine Zeit hat, kleidet sich schnell an und geht so lange, bis er sich behaglich fühlt. Man muß nach dem Bade rasch und vollkommen warm werden. Das ist eine Hauptsache.

Das Eintreten der Wirkung kann man durch kräftiges Reiben beim Abtrocknen unterstützen. Wer abgehärtet ist, wird es jedoch bei warmem Wetter als eine Wohltat empfinden, sich von der Luft und der Sonne trocknen zu lassen.

Nach dem Baden keine geistigen Getränke genießen. Der Alkohol setzt die Körpertemperatur herab, und die Wirkung tritt dann nur unvollkommen ein. Wenn der Hund aus dem Wasser kommt, so „wildert“ er, bis das Haar trocken ist. Sein Herr aber nimmt, um sich nicht zu erkälten, einen Kognak! Wer ist klüger?

Wie oft darf man baden? Junge, kräftige Leute mögen es täglich tun. Wer aber wenig Eigenwärme hat — und das sind alle älteren, blutarmen und nervösen Personen — begnügt sich am besten mit dem täglichen Luftbade und nimmt bloß ab und zu ein Bad und auch dann nur kurze Zeit. „Das Baden zehrt“ — heißt es im Volksmunde, — d. h. es verbraucht Kraft, und wenn es bekommen soll, so muß der Körper imstande sein, sie zu ersetzen. Besonders wichtig ist dieser Hinweis für Seebäder. Infolge des Salzgehaltes und des Wellenschlages wirkt das Seebad eingreifender als das Flußbad, und man erhält deshalb von Einheimischen gewöhnlich den Rat, nur 30 Bäder zu nehmen. Mehr bekämen nicht. Das hat in der Tat eine gewisse Berechtigung. Viele bringen sich um den Vorteil ihres Ferienaufenthaltes, weil sie zu viel baden. Der Verständige wird mit seinen Kräften haushalten.

Während der Menstruation begnügt man sich besser mit kühlen Waschungen, anstatt zu baden.

Schwangere müssen des Ausgleitens wegen sehr vorsichtig sein. Im allgemeinen indes ist ihnen das Baden, wenn es in ruhigem Wasser erfolgt, während der ersten Monate vorteilhaft. Auch mäßiges Schwimmen ist gestattet. Aber das Bad nicht lange ausdehnen! Die endgültige Entscheidung darüber, ob man in dieser Zeit baden darf steht dem Arzte zu.

Bei krankhaften Zuständen darf man nicht aufs Geratewohl baden, sondern muß erst ärztlichen Rat einholen. Es gibt aber auch Personen, die anscheinend ganz gesund sind und doch das Baden nicht vertragen. Sie frösteln hinterher, behalten blaue Lippen, fühlen sich unbehaglich und matt, klagen über Schwindel und Kopfweh usw. In solchen Fällen ist das Baden zu widerraten.

Glaubens, von denen unser Heil und unsere Hilfe kommt.

Als Festredner traten nun noch auf D. Epp-Berdjansk und der Forsteiprediger Abr. Klassen-Anadol. Letzterer verglich die Ältestenarbeit mit der eines Moses, zeigte, wie auch der Älteste in der Regel ein „geplagter" Mann sei und der Unterstützung der Gemeinde bedürfe.

Den Schluß mit Gebet und Segen machte wieder Prediger Warkentin, worauf der Jubilar nochmals herzlich und warm dankte für alle ihm erwiesene Liebe und Freundlichkeit sowohl in den 25 Jahren, als auch an dem heutigen Tage.

Und das schöne Fest war zu Ende. Es reihte sich würdiglich an den 28. Juni vor 25 Jahren, als die feierliche Ordination des jungen Ältesten stattfand; er hat sicherlich auch Segen geschaffen in vielen Herzen, der noch lange, lange fortwirken wird; es wird vielen ein Lichtpunkt in den Erinnerungen des Lebens bleiben. Gott segne es an Jubilar und Gemeinde.

Der Molotschnaer Mennonit. Lehrerverein

nahm in einer außerordentlichen Versammlung der Mitglieder am 29. Juni d. J. Stellung zu dem Vorschlage der Schulbehörde bezüglich der Änderung, resp. Streichung einiger Punkte seitens Vereinsstatuts.

In § 1) Der Zweck und Ziel des Vereins bestimmt, soll gestrichen werden;

Punkt 1) „Hebung der allgemeinen und der professionellen Bildung seiner Mitglieder";

Punkt 2) „Größere gegenseitige Annäherung der Lehrer zwecks Hebung der Volksbildung."

In § 2) der die Mitglieder zur Erreichung der gesetzten Ziele nennt, wäre zu streichen:

Punkt 1) „Häufige allgemeine und Sonderkonferenzen mit Reden, Referaten und Probelektionen."

Zu § III., der von der Zusammensetzung der Verwaltung handelt, wäre hinzuzufügen: „und ein Vertreter des Ministeriums der Volksaufklärung, der etc. ."

Von 86 Mitgliedern des Vereins waren 55 anwesend. Nach längeren Besprechungen nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die Versammlung findet es nicht für möglich, aus dem Statut des Vereins die in der Zuschrift des Herrn Verwesers des Odessaer Lehrbezirks vom 11. Mai l. J. s. № 19490 genannten Punkte zu streichen; denn nach solchen Veränderungen des Statuts bleibe der Verein nur ein Verein zu gegenseitiger Unterstützung, während zu einer ersprießlichen Tätigkeit in dieser Richtung bei der beschränkten Mitgliederzahl und dem Mangel an Einnahmequellen außerhalb des Vereins ihm die nötigen Geldmittel fehlen würden."

Die Verwaltung wird von der Versammlung beauftragt, zugleich mit der Mitteilung obiger Resolution an den Herrn Inspektor, diesen ergebenst zu bitten, er möge sich, wo gehörig, für Belassung erwähnter Punkte im Statut des Vereins verwenden.

Ueber Eltern und Kinder.

Auf den Artikel über das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern in № 48 d. Bl. zurückweisend, möchte ich heute über die Launen bei den Eltern und die Folgen, die sie nach sich ziehen, eingehender zu sprechen kommen.

Wie furchtbar sieht es doch in einer Familie, wo alles dem wechselvollen, launenhaften Wesen des Vaters oder der Mutter unterworfen ist, aus! Wie ein schweres Alpdrücken lastet auf den Gemütern der Hausgenossen Ärger, Reizbarkeit, Sorge, Furcht — alle jene Kobolde des Geistes, die das Leben im Hause zu einer unerträglichen Last zu machen imstande sind. Nun und die Folgen?

Es ist ärztlich festgestellt, daß fortdauernder Ärger und Reizbarkeit das Blut vergiften und die körperlichen Lebensäußerungen zusehend beeinträchtigen. Wiederum dauernde Angst und Furcht können Lähmungen hervorrufen. Und was noch schrecklicher ist: die Stimmungen der Eltern wirken nicht nur auf ihr eigenes Wesen zurück, sondern sie beeinflussen auch ihr Kind in solchem Maße, daß dieselben Krankheitserscheinungen der Eltern auch im Kinde zutage treten.

Und doch können wir unsere Launen beherrschen; wir können uns bezwingen, die düsterer Gedanken zu verscheuchen und den Stimmungen Einhalt zu gebieten. Wir können es, doch in wie vielen Fällen unterlassen wir es — — —

Ebenso steht es mit dem sogenannten Kränkeln. Es gibt Menschen, die nicht einsehen, nicht einsehen wollen, daß die meisten ihrer Leiden Folgen starker Einbildungskraft sind. Manche Leute rufen die Krankheiten förmlich herbei, indem sie ihre Gedanken immerfort hierauf gerichtet haben. Sie brauchen nur einige Minuten einem geringen Luftzuge ausgesetzt sein, und schon sehen sie vor ihrem geistigen Auge die schlimmsten Krankheitserscheinungen auftauchen. Und stellen sich in der Tat Husten und erhöhte Temperatur ein, so steht es bei ihnen fest: es handelt sich in diesem Falle um Lungenentzündung!

Und dabei bedarf es doch nur so ganz wenig, um von diesem Übel loszukommen. Sage dir mal bestimmt: dies ist bei mir nur Einbildung, bringe dich sodann auf andere, gesunde Gedanken, rufe in dir hoffnungsvolle Bilder und Vorstellungen wach, und du wirst sehen, dein körperlicher Zustand wird sich auffallend bessern.

Schon Goethe sagt: „Es ist unglaublich, wie viel der Geist zur Erhaltung des Körpers vermag. Ich leide oft an den Beschwerden des Unterleibes; allein der geistige Wille und die Kräfte des oberen Teiles halten mich im Gange. Der Geist muß nur dem Körper nicht nachgeben!"

Und auch dann, wenn du wirklich dein Leben lang an Krankheiten zu leiden hast, auch dann mußt du deinen Geist so weit betätigen, daß er die körperlichen Schmerzen lindere. An Schiller haben wir ein leuchtendes Beispiel: „Er trieb sich, auch an solchen Tagen und Wochen zu arbeiten, in denen er nicht wohl war; sein Talent sollte ihm zu jeder Stunde gehorchen und zu Gebote stehen". (Goethe).

Doch warum wollen wir so weit greifen; halten wir doch einmal um uns Umschau. Da sehen wir unter unseren Bekannten und Freunden Menschen, von denen mit Carlyles Worten gesagt werden kann: „Ihre Augen und Gesichter leuchten, als stammten sie aus einer höheren Heimat." Da möchte mancher, der an schwermütigen Gedanken zu leiden hat, der sich sogar im eigenen Heime nicht wohl fühlen kann, mürrisch und neidisch werden. Doch will er dabei nicht einsehen, daß der Schlüssel zum glückseligen Befinden seiner Mitmenschen sehr leicht zu finden ist: sie haben gelernt gute, gesunde Gedanken zu denken.

Wir sollten es in unserm Hause so weit bringen, daß wir jeden trüben Gedanken, jede Laune und Verstimmtheit von uns verscheuchten, gerade so wie wir Diebe aus unserer Wohnung vertreiben würden. Diese kränklichen Stimmungen sind aber eben solche gefährliche Diebe, denn sie rauben unserm häuslichen Herde den Sonnenschein des ruhigen zufriedenen Daseins.

Und, wie gesagt, leiden darunter am meisten die Kinder. Denn sie sehen und fühlen es, daß die Eltern nicht redlich genug darum bemüht sind, ihnen ihr Heim recht teuer erscheinen zu lassen, damit sich auch bei ihnen das alte treffliche Sprichwort wiederum einmal bewahrheite:

„Nord, Süd, Ost, West,
Zu Haus' ists am best."

— — —

„Gedenken aus der Ferne."

Hier in der Ferne ward mir Kunde,
Daß unser einst'ger Lehrer Klaaßen
Jüngst feierte die Abschiedsstunde,
Um nun sein Amt ganz zu verlassen.
Wer dächte nicht an ihn zurück,
Der so voll Lieb' und Güte war,
Und den er lehrte mit Geschick
Die Regeln der „грамматика."

Erinnerung an jene Tage
Weckt auch in mir so manches auf, —
Wie machte ich dem Lehrer Plage,
Zeigt' er mir der Geschichte Lauf.
Ja, unsern guten „russ'schen Lehrer,"
Den schätzten wir gar hoch und teuer;
Von wen'gen war er einer derer
Für den wir gingen durch das Feuer.

Was ist des Lehrers bestes Wissen?
Macht ihn Gelehrsamkeit erhaben?
Voll Kunst muß er und wohl beflissen,
Aus seinem Born die Schüler laben.
Nun, Lehrer Klaaßen hat's verstanden
Und unsern Wissensdurst gestillt.
An seinem Beispiel wir auch fanden,
Wie man die Pflicht vor all'm erfüllt.

Die Jugend hat er ausgerüstet,
Den Kampf des Lebens zu besteh'n.
Was auch das Schicksal zu tun gelüstet —,
Von uns kann niemand untergehn.
Nun denk ich auch an Lehrer Heinrich Epp,
Mein Kindesspielgefährte, klug und fein,
Wie spielten wir die „Schule" oft so nett,
Doch immer wollte er der Lehrer sein!

Die Jugend wächst, das Alter geht,
Er hat erreicht sein Jugendideal,
Sein einst'ger Lehrer an der Wende steht,
Und er als „Leitender" der Chortitzer „Zentral".
Ergreifend bei den Abschiedsfesten
Sprach David Epp und er manch schönes Wort;
Dies fand bei Schülern und bei Gästen
In jedem Herzen dann den besten Ort.

Ein Gruppenbild wurd' auch gemacht,
Im Gang des Festes, wie's so Brauch.
Nun habe ich bei mir gedacht:
Ein solches Bild möcht'st auch wohl haben,
Dann könnt' ich freilich ganz ermessen:
All', die da sind gestellt zu Hauf',
Die hab'n Lehrer Klaaßen nicht vergessen,
Es war „seine" Saat, und sie ging prächtig auf.

Da ich nicht konnt' was Großes stiften,
Auch ich ihm Liebe wollt' erweisen,
So dachte ich, muß' schnell was dichten,
Wenn auch dabei wirst oft entgleisen.
Herr Lehrer Klaaßen! aus weiter Ferne
Send' ich viel schöne Grüße zu.
Ich will gedenken Ihrer gerne
Und wünsch' von Herzen — die wohlverdiente Ruh'!

Ihr Sie hochschätzender ehemaliger Schüler
Jakob Schlichting.

Berlin-Wilmersdorf,
Günzelstr. 34.

Familiennachrichten.

Allen unsern Freunden, Verwandten und Bekannten diene hiermit (wenn auch leider mit Verspätung) zur Nachricht, daß der Herr uns unsern Gatten und Vater Gerhard Harder durch den Tod genommen hat. Am letzten Dezember 1912 fanden sich bei ihm Atembeschwerden. Am folgenden Tage, Neujahr abends, sagte er zu mir, daß wir wohl diesen Winter noch würden voneinander scheiden müssen; er habe, glaube er, in dieser Welt bald ausgepilgert. Mein Herz wurde von diesen Worten meines Mannes tief betroffen, aber ich hoffte doch auf Besserung. Das Leiden nahm jedoch zu, so daß er die Abendversammlungen in der Gebetswoche schon nicht besuchen konnte. Der schweren Atemnot wegen konnte er nicht liegen, sondern mußte im Bette sitzen; vor 12 Uhr nachts war es immer schwerer, nachher wurde es dann wieder leichter. In den letzten 3 Wochen hatte er es besonders schwer und am 18. Februar schlug für ihn nach einem Leben von 70 Jahren, 11 Mon. und 3 Tagen, die Stunde des Heimgangs zur ewigen Ruhe, wonach er sich schon lange gesehnt hatte. Er legte ein klares Zeugnis ab, daß er gereinigt und frei gemacht durch das Blut Jesu zur ewigen Herrlichkeit eingehe. Die Begräbnisfeier, wozu auch alle unsere Kinder von auswärts erschienen waren, fand im Versammlungshause statt. Die Leichenrede hielt Br. Klaas Enns-Konteniusfeld über Hiob 5, 26.

Der Verstorbene hinterließ 13 Kinder, 8 aus der ersten und 5 aus der zweiten Ehe. Der Herr schenke mir Kraft, ihm auch dann treu zu dienen und ihm völlig zu vertrauen, wenn's durch tiefe Wege geht und dunkle Stunden kommen, die ja nicht ausbleiben, wo der Familienvater fehlt.

Konteniusfeld. Die samt Kindern trauernde Witwe
Elisabet Harder.

(Auf Wunsch des Einsenders der „Frdst." entnommen.)

— Allen Verwandten und Bekannten hiemit die Nachricht, daß unsere liebe Mutter Marie Epp (geb. Friesen) den 20. Juni hinübergegangen ist ins Jenseits. Die Tage ihrer Wallfahrt waren: 78 Jahre, 5 Mon. — 1 Jahr 4 Mon. war sie an der rechten Seite gelähmt, doch bei hellem Verstande bis zum letzten Augenblicke. Das Begräbnis war den 24. Juni. Leichenrede hielt Pr. Jac. Lehn.

Gesegnet sei ihr Andenken! Friede Ihrer Asche. J. E.

Jekaterinowka,
Kreis Bachmut.

Büchertisch.

„Natur" Halbmonatsschrift für alle Naturfreunde. IV. Jahrgang Heft 19. Theod. Thomas Verlag, Leipzig. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte und 5 wertvolle Bücher zum Preise von zus. nur M. 6. — —.

Sehr vielversprechend beginnt diese prächtige Zeitschrift das letzte Quartal ihres vierten Jahrganges. Sie bietet ein inhaltlich reiches und interessantes Heft, in dem jeder Artikel, jeder kleinste Aufsatz uns zum Lesen einladet. Viel Beachtung wird besonders der Beitrag von Dr. Otto Antonius „Die Zebras und ihre Domestikation" finden, nicht zum wenigsten durch die 8 entzückenden Bilder, welche diese lustig gestreifte Gesellschaft in lebensvollen Stellungen zeigen. „Vor unseren Augen", schreibt der Verfasser, „vollzieht sich im dunklen Erdteil ein trauriges Schicksal: die Vernichtung einer uralten, eigenartig schönen Tierwelt. Was in Europa, das einst eine ganz ähnliche Fauna beherbergte, im Laufe von Hunderttausenden von Jahren wiederholte Schwenkungen des Klimas bewirkten, das hat in Afrika der Kulturmensch in kaum 100 Jahren fertig gebracht: verschwunden sind aus weiten Gebieten die Antilopen und Giraffen, die Elefanten und Nashörner und Büffel. Zu den Großtieren aber, an welchen sich dieses traurige Geschick am raschesten erfüllt, gehören die schönen Verwandten unseres Pferdes. Eine Form, das Quagga (Eppus puagga) aus den Ebenen des nördlichen Kaplandes, ist seit etwa 1880 vollständig ausgerottet, mehreren Verwandten steht das gleiche Schicksal unmittelbar bevor." Das temperamentvolle Eintreten des Verfassers für den Schutz dieser schönen Tiere muß von jedem, der Freude an der Natur und ihrer Erhaltung hat, aufs Freudigste begrüßt werden. All diesen wird die „Natur", die ja in jeder Weise für den Naturschutz eintritt, ein unentbehrlicher Freund und Berater sein. Da der Bezugspreis der Zeitschrift wirklich ein außerordentlich geringer zu nennen ist, können wir unseren Lesern ein Abonnement nur empfehlen, umsomehr als sie dadurch Mitglieder der Deutschen Naturwissenschaftl. Gesellschaft werden, deren mannigfache Vergünstigungen sie ohne jede weitere Verpflichtung genießen. Anmeldungen können bei der nächsten Buchhandlung oder der Geschäftsstelle der D. N. G., Leipzig Königstr. 3 aufgegeben werden.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

O weh!

Man sendet uns den Brief des Inhabers eines Zweiggeschäftes eines in ganz Deutschland vertretenen Hauses zu, der zu köstlich ist, als daß wir ihn unseren Lesern vorenthalten dürften: „Die Ihnen übersandten Stiefel haben Sie uns retoniert wir teilen Ihnen mit, die, Stiefel im Schaft genau so wie sie in Ihren früheren Stiefel von uns hatten. Sollte der Absatz Ihnen nicht so gefallen, so sind wir bereit, Absätze Ihren Wünschen entsprechen unendgeltlich zu endern. Wir sehen Ihren werten Besuch entgegen zeichnen Hochachtungsvoll . . ."

Buntes Allerlei.

— Ein Schlauer und ein noch Schlauerer. Der „Schwarzwälder Bote" erzählt folgendes nettes Geschichtchen: Ein überaus schlauer Wirt auf einer Bodensee-Insel und der ganz hervorragend kluge Vorstand der Kegelgesellschaft, die in dem betreffenden Gasthaus allwöchentlich zu ihrem Unterhaltungsabend erscheint, besprachen neulich die Aussichten der bevorstehenden Gemeinderatswahl. Kandidaten gab es genug, aber keiner von den beiden Genannten befand sich darunter. Trotzdem sagte der Kegelgesellschaftsvorstand im Spaß zum Gastwirt: „Passen Sie auf, am Ende wählt man gar noch Sie!" Das wäre nun für die Gemeinde kein Unglück gewesen, weil der Wirt nebenbei ein tüchtiger Mann ist, aber wie gesagt, Aussichten hatte er keine. Daher antwortete er auch: „Nein, gewählt werd' ich keinesfalls, das weiß ich; aber das sag' ich Ihnen, wenn ich nur eine Stimme kriege, dann halte ich unsere Kegelgesellschaft einen Abend lang mit Essen und Trinken frei!"

„Abgemacht!" rief der Vorstand; man gab sich die Hand darauf und versprach sich hoch und heilig, die Sache bis nachher geheimzuhalten, damit es dabei ehrlich zugehe.

Bald kam der Wahltag, und als einer der ersten erschien der Kegelgesellschaftsvorstand im Wahllokal und gab feierlich seinen Stimmzettel ab. Es war darüber noch keine Viertelstunde verstrichen, so hatte der Wirt das schon erfahren, denn es geschieht ja nichts auf zwei Stunden im Umkreis, was so ein Wirt nicht alles zuerst weiß. „Jetzt ist es Zeit für mich" dachte er, setzte den Hut auf und ging auch seinerseits zum Wählen. Der Stimmzettel, den er abgeben wollte, war schon hergerichtet, und er sah noch einmal nach ob er auch den rechten habe. So war es auch. Einen der Kandidaten hatte er darauf gestrichen und dafür seinen eigenen Namen hingesetzt, denn, hatte er gerechnet, auf diese Weise erhalte ich zum mindesten zwei Stimmen und brauche dann nichts zu spendieren, da ich ja nur auf eine Stimme gewettet habe, aber nicht auf mehr, und freute sich im stillen schon auf das lange Gesicht des Herrn Vorstandes.

Die Wahl war vorbei und das Ergebnis wurde festgestellt, und — o Schreck! — auf den Wirt fiel, sage und schreibe eine Stimme, nicht mehr und nicht weniger. Dieser boshafte Kegelvorstand kannte seinen Pappenheimer von Wirt und hatte ihn gar nicht gewählt. Somit rührte die eine Stimme, die der Wirt erhalten hat, von ihm selbst her. Die Wette war also verloren und wohl oder übel mußte er nun auch die Gesellschaft einen Abend lang freihalten.

— Roseggers 70. Geburtstag. Die Festlichkeiten anläßlich des auf den 31. Juli fallenden 70. Ge-

Geburtstages von Peter Rosegger begannen nach einem Telegramm aus Wien gestern mit einer großen Feier im Geburtsort des steirischen Dichters in Krieglach, wo er auch alljährlich den Sommer verbringt. Die vor- und nachmittags in Krieglach eintreffenden Züge brachten Hunderte von Teilnehmern aus dem Mürz- und Murtale; auch aus Graz waren viele Gäste erschienen. Der Dichter war zu dem Fest, das vom Gau Mürztal der „Südmark" veranstaltet wurde nicht erschienen. Er sandte an den Obmann des Festkomitees ein in herzlichen Worten abgefaßtes Schreiben, in dem er für die ihm zugedachten Ehrungen dankte und sein Nichterscheinen mit seinem Gesundheitszustand entschuldigte. Rosegger bat, auch von dem projektierten Fackelzug abzusehen, weil diese Ehrungen geeignet seien, ihn aufzuregen, was bei seinem Leiden untunlich sei.

Diesen Wünschen des Dichters wurde auch Rechnung getragen, und so beschränkte sich die Geburtstagsfeier auf ein Gartenfest im Riesengarten des Hotels zur „Alten Post." Der Ort hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, viele Häuser und Villen waren besonders festlich dekoriert. Das Festbild war farbenprächtig. Die schmucken Steirertrachten, die große Menge reizender Frauen und Mädchen in verschiedenfarbigen Dirndlkostümen mit effektvollem Bänder- und Alpenschmuck gaben dem Fest ein eindrucksvolles Gepräge, und die herrliche Berglandschaft ringsum war eine stimmungsvolle Umrahmung.

— Im Dorfe Gravilla unweit Florenz hat sich vor einigen Monaten ein Fall ereignet, der an die Zeiten des mittelalterlichen Hexenalterglaubens erinnert. Eine Bäuerin, namens Faustina Bull, geriet dort wegen ihrer Häßlichkeit in den Verdacht, eine Hexe zu sein. Als sich einmal zwischen ihr und der Bäuerin Maria Secci ein Streit entspann, sprach Faustina den Wunsch aus, ihre Gegnerin möge erblinden. Dieser Wunsch ging tatsächlich in Erfüllung, und jetzt unterlag es im Dorfe keinem Zweifel mehr, daß die Faustina mit dem Teufel im Bunde sei. Pasquale Secci, der Gatte der Erblindeten, schleppte die vermeintliche Hexe eines Tages vor seine Frau und verlangte drohend, daß sie sie wieder sehend mache. Faustina beteuerte, an dem Unglück keine Schuld zu haben und auch nicht imstande zu sein, der Erblindeten das Augenlicht zurückzugeben. Aber der Mann wollte diesen Versicherungen nicht glauben und rief drei Nachbarn herbei, die Faustina fesselten und in einen Backofen steckten. Das Feuer hatte bereits die Schuhe der „Hexe" verbrannt, als die vier Männer durch das Erscheinen des Gemeindeschreibers gestört wurden, der Faustina aus ihrer schrecklichen Lage befreite. Ihre vier Peiniger wurden den Behörden übergeben. Dieser Tage standen sie vor dem Florenzer Strafrichter und wurden zu der verhältnismäßig milden Strafe von sechs Monaten Kerker(!) verurteilt. Das Gericht hatte verminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen und als Milderungsgrund gelten lassen.

Kirchliche Nachrichten.

4. Sonntag nach Trinitatis, 7. Juli.

Evang.-lutherische Jesuskirche.

Kindergottesdienst — 9 Uhr morgens; pastoraler Gottesdienst — 10 Uhr morgens — P. Deringer.

Mennonitisches Bethaus.

Sonntag, den 7. Juli.

Gottesdienst — Prediger unbestimmt. — Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 1 u. 4 Juli.

	1.	4.
5% 1. Gewinn Anleihe	451	462
5% 2. " "	338	339
5% P. br. d. Adels-Agrarb.	310	307
4% Staatsrente	93	93
5% Anleihe 1906	102³/₈	102¹/₂
5% 1. Innere Anleihe	104⁵/₈	104³/₄
5% 2. Innere Anleihe	104⁵/₈	104³/₄
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	8·	90¹/₂
5% Oblig. d. Bauernbank	101	90¹/₄
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105¹/₈	105¹/₄

Berliner-Marktbericht vom 11. Juli 1913.

Das Wetter war auch in dieser Woche unbeständig, doch wärmer, und in den letzten Tagen hier und in vielen Teilen sonniger, doch überwog in anderen noch Regen. Die leichte Belebung des Geschäftes, welche durch die Politik gegen Schluß der vorigen Woche wachgerufen wurde, erhielt sich seitdem, ohne jedoch an Intensität oder Umfang zu gewinnen. In Weizen fließen die Vorräte alter Ware noch ziemlich willig dem Konsum zu und die Berichte über den Stand der neuen Ernte bleiben befriedigend. Es zeigt sich aber etwas mehr Interesse für gute Qualitäten alter Ware und zu den ermäßigten Preisen Nordamerikas stellte sich auch einige Kauflust für dessen Angebote per Juli August ein.

Roggen in prompter Ware zufolge der Verzögerung der Ernte mehr gefragt und höhere Preise bewilligt. Herbstsichten im Lande nur wenig gefragt, gegenüber den weniger befriedigenden Berichten aus zwei bis drei Provinzen stehen sehr gute aus der Mehrzahl der anderen. Nur vereinzelt von Seemühlen Norddeutschlands die Preise bezahlt, welche am Rhein erzielbar waren.

Hafer bei stillem Geschäft ziemlich fest. Die privaten Berichte stimmen mit den Schätzungen des offiziellen Saatenstandsberichtes überein. Im allgemeinen erwartet man keine so große Ernte wie im vorigen Jahr, doch besteht vielfach die Hoffnung, daß die jüngsten Regen die Aussichten an vielen Orten gebessert haben. Immerhin zeigt sich hie und da Interesse für ausländischen Hafer per Herbst, aber die Preise, welche man am Rhein bietet, sind hier noch nicht erzielbar.

Gerste konnte seine Besserung angesichts mäßigen Angebots von Rußland fortsetzen. Der Konsum zeigt keine besondere Lebhaftigkeit und ist die regere Kauflust zum wesentlichen auf Deckungsneigung zurückzuführen, angeregt durch Politik und durch die vielfachen Regenmeldungen aus Rußland.

Mais hatte regeres Geschäft in Plata, begünstigt durch den vorläufigen Ausschluß rumänischen Angebots für entferntere Sichten, auch schließlich bessere Preise bezahlt.

Redakteure: D. H. Epp, H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen

Sommerfahrplan

vom 18. April 1913 bis 18. Okt. 1913 gültig.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk: Gem. Z. № 32.	Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk: Postz. № 4 I—III Kl.	Stationen.			Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw: Postz. № 3. I—III Kl.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw: Gem. Z. № 31.
11⁰⁶ n.	5³⁸ a.	Ab	Jekaterinoslaw	An	8³⁰ m.	12— t.
1⁵⁵ n.	7¹³ a.	An	Ssinelnikowo	Ab	7¹⁷ m.	9⁰³ t.
2⁴² n.	7⁴⁰ a.	Ab	Ssinelnikowo	An	6⁵⁷ m.	8²⁹ t.
—	9⁵¹ n.	An	Tschaplino	Ab	4⁴¹ m.	—
9⁴⁶ m.	10²⁰ n.	Ab	Tschaplino	An	4⁰² m.	9¹⁰ n.
2³¹ t	12⁵³ n.	An	Pologi	Ab	1²⁴ n.	4¹¹ t.
4¹⁹ t.	1²⁵ n.	Ab	Pologi	An	12⁴⁶ n.	3¹¹ t.
10³¹ n.	5⁰² m.	An	Berdjansk	Ab	8³⁶ a.	8¹⁷ t.

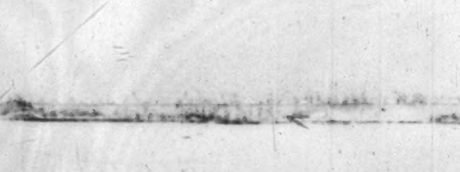
Von Alexandrowsk nach Wolnowacha: Postzug № 4/3.	Von Alexandrowsk nach Wolnowacha: Pass. zug № 7/8.	Stationen.			Von Wolnowacha nach Alexandrowsk: Pass.-zug № 4/3.	Von Wolnowacha nach Alexandrowsk: Postzug № 4/3.
4⁵⁰ t.	9⁴⁹ n.	Ab	Alexandrowsk	An	6⁰⁵ m.	11⁴⁰ t.
8⁰⁷ a.	1¹⁴ n.	An	Pologi	Ab	2⁴⁵ n.	8³³ t.
8¹⁷ a.	3⁰⁵ n.	Ab	Pologi	An	12³⁸ n.	8²³ t.
12¹² n.	7⁰⁰ m.	"	Wolnowacha	Ab	9¹⁴ n.	5⁰² m.

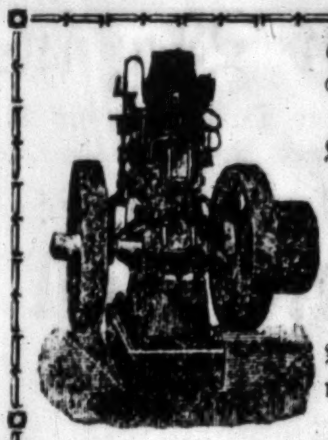
Anm. Verkürzungen: An=Ankunft, Ab=Abfahrt, m.=morgens, t.=tags, a.=abends, n.=nachts.

Technikum, Jekaterinoslaw
(Technische Kurse).
Abteilungen für **Maschinenbau, Elektrotechnik** und **Bautechnik**. Das Technikum hat eine reich ausgestattete mechanische Werkstätte, ein Elektrotechnisches Laboratorium, Lehrmittel für Physik und Chemie.
Die **Aufnahme von Neu Eintretenden hat begonnen.** Beginn des Semesters 5. September. Programme und Prospekte sind von der Kanzlei des Technikums unentgeltlich zu beziehen.
Adresse: Екатеринославъ, Техническіе Курсы В. Х. Коробочкина. Телеф. 8—74. jjf17-9

GARANTIRTER VERDIENST v R. 50
und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)
Т-во вязальныхъ машинъ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко. СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 274
joi 1

— Die —
Berdjansker Spagatfabriken
vereinigen sich zu einem Unternehmen unter der Firma
„Aktiengesellschaft der Spagatfabrik Wiens und Janzen, Berdjansk."
Das Aktienkapital, 400000 Rbl., ist auf 4000 Aktien, zu je 100 Rbl. verteilt.
Zeichnungen auf diese Aktien werden entgegengenommen von dem Bevollmächtigten der Firma **H. B. Janz, Berdjansk.**
Ueber die Zeit der Eröffnung der Operationen der Gesellschaft wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.
jtp5-5

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!
Öl der Vacuum Oil C°.
— Reifen —
„Prowodnik" und „Kontinental"
Velocipede „Dux" und „Rossija"
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß".
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r837


Johann Petr. Wiens, Omsk
Postfach № 52.
Lager und Vertretung der vervollkommensten Fundament- und transportablen (Lokomobile) Zweitakt Naphtha-Motore
„Triumph."
Bester und einfachste Motoren für Landwirtschaft und Industrie. Arbeitet mit einfachem schwarzem Naphtha.
Verlangen Sie bitte Preislisten.
jtr10-4

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
— für —
Zentralheizungen
— und —
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 52

jtp10-7
Achtung!
Unerhört billiger Preis, solange der Vorrat reicht!
Durch Vermittlung bin ich in der Lage,
Pianos, Kabinettpianos
in moderner Ausstattung für **unerhört billigen Preis** zu liefern:
№ 1 Gußrahmen ohne Panzer Celuloid Klaviatur, 7 Oktave, schwarz mit Aufsatz, einfache Leuchter, mit Verpackung franko Charkow 280 Rbl.
№ 2 mit Panzer . . . . . 285 "
№ 3 mit Galalit . . . . . 290 "
— Bei Barzahlung 5% Rabatt. —
Näheres durch den Handelsvermittler **Jakob Unger**, Post Sofijewka, Gouv. Jekat., Kreis Werchnednjepr.

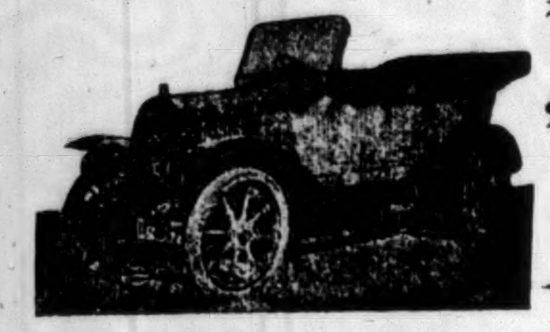
Das schönste Klima in Amerika findet man in
Kalifornien.
dem Lande der Rosen, Apfelsinen und Zitronen, wo Alfalfa (Luzerne), und verbunden damit die Milchwirtschaft und Schweinezucht, 100 bis 200 Dollars das Jahr vom Acre bringt.
Seit vielen Jahren im Landgeschäft, möchte ich alle Auswanderungslustige auf die neugegründete Mennoniten-Ansiedlung Fairmead, bei Berenda, im schönen San Joaquin-Tal in Kalifornien, aufmerksam machen. Deutsche Beschreibungen frei. Briefe in deutscher Sprache beantwortet
Julius Siemens,
Fresno, Kalifornia U. S. A. igsb 24-2

Т-ВО О. Ф. ШМИДТЪ и Ко.
Харьковъ, Бол. Гончаровская № 24. Телеграммы: «ОТТО».
Кіевъ, Николаевская ул. № 6. Телеграммы: «ПРОФЕ».
Vertreter der berühmten
„Otto-Deutzer"-Motore
Sauggas-, Naphta-, Petrol- und „Diesel"-Motore,
für die Gouv. Charkow, Kijew, Poltawa, Jekaterinoslaw und Woronesh

Beste Ausführung!
Kürzeste Lieferzeit!
Billigste Preise!
Mehr als 100.000 Motore im Betriebe.
Motore für Mühlen, Dreschmaschinen, Wasserwerke, elektrische Beleuchtung usw. usw.
tjt8

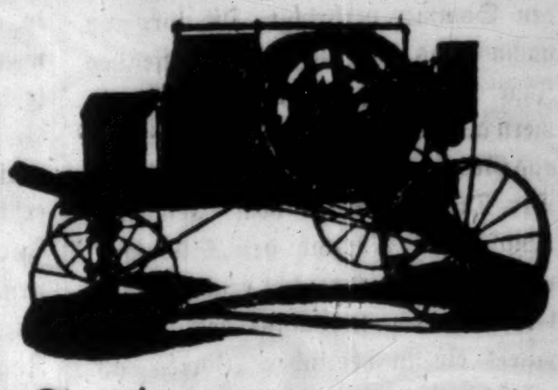
Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.



Motorpflüge:
„Oil Pull"

Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft:
„Bavaria"



Erstklassige Automobile „Windhoff."
Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.
— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen — Wiederverkäufern Rabatt. —

Handelshaus **G. J. Steininger u. Co.,** Berdjansk, Gouv. Taurien.
Abteilung in Jekaterinoslaw, Воскресенская ул. № 26. paoe8

Pianos „Julius Tusti."

1) **Kabinettpianinos** in moderner Ausstattung (schwarz), 7 Oktaven, 1 Ar. 3 Wersch. hoch . . . . . . Rbl. 400.—

2) **Salonpianinos** elegant ausgeführt (schwarz), 7¼ Oktaven, 2 Ar. 2 Wersch. hoch Rbl. 500.—

Außerdem steht gegenwärtig ein Piano der Fabrik Dörner, Marke „Mignon" (7 Oktaven), zum Verkauf. Das Instrument ist äußerst schön ausgestattet (Eiche dunkel), hat durchaus guten Ton und ist in allen seinen Teilen aufs sorgfältigste gearbeitet. . . . . Preis Rbl. 650.—

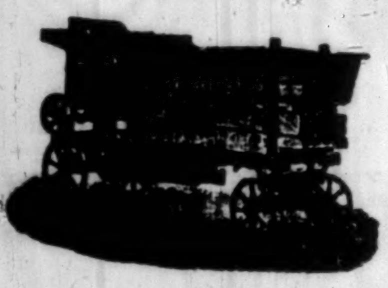
jap25-8 (Bei Barzahlung 10% Rabatt.)

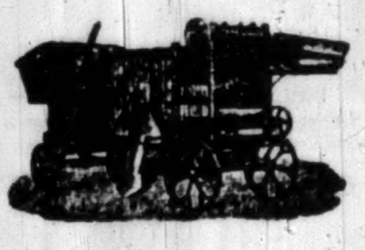
Handelsvermittler **J. H. Janzen**, Post Orlowo, Taurien.
Торговый посредникъ Я. Г. Янценъ, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

26 Preiskourante gratis.

Lehrerin

— mit Praxis —
sucht Stelle fürs Schuljahr 1913/14. Anfragen zu richten an die Buchhandlung P. A. Ens, Chortitza, Gouv. Jekat. jgk3-3

Ein Lehrer

mit mehrjähriger Praxis sucht Stelle. Anfragen zu richten an die Redaktion unter „B." jg83-3

Landwirtschaftliche Schulen

jok10-2
in Eugenfeld,
Station Akimowka Taurien.
Die Aufnahmeprüfungen sowohl in die Knaben- als auch in die Mädchenschule finden am **2. und 3. September** statt. Bei der Anmeldung sind folgende Papiere nötig: Taufschein, Impfschein und Standesschein.
Schulbeginn **4 September**.
Näheres sowie Prospekte gratis vom Direktor der Landwirtschaftschulen.

Bis zum 10. August d. J. wünsche aus freier Hand meine sehr gut bebaute, in der Mitte des Dorfes befindliche

Vollwirtschaft

— zu verkaufen. —
jg15-3 Aron Regehr—Altonau.

Abraham Albrecht, Gnadenfeld, Taur., wünscht jg15-4
andert halb

Wirtschaften

jederzeit zu verkaufen.

Herd-Fabrik Heinrich Janz
Alexandrowsk.

Postfach 43.
Man verlange Preisliste.
150

Friede!?

Seit mehr als 30 Jahren erscheint in immer größeren Auflagen ein Werk, betitelt **„Der göttliche Plan der Zeitalter."** Er zeigt in wunderbarer Weise, wie nach 5000 Jahre langer Zulassung und Ueberwaltung des Bösen und der Herrschaft der Völker, gemäß ihrem besten Vermögen, mit einer immer größeren Krisis entgegengehen, und daß die „Zeiten der Heiden" jetzt zu Ende sind, und in großer Drangsal der Messias das Weltruder ergreifen wird, (Dan. 12, 1—4; Luk. 21, 24—28. Micha 4, 1—5), und die Bitte: „Dein Reich komme und Dein Wille geschehe auf Erden," soll dann in wunderbarer Weise in Erfüllung gehen.

Jeder verständige Mensch wird dieses Werk mit großem Interesse und Segen lesen. Es kostet nur 1 Rubel portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages; 360 Seiten, gutes Papier, in Leinwand gut eingebunden, mit dem Titel in Golddruck. Der Band ist in 19 verschiedenen Sprachen zu haben und bereits in mehr als 4 Millionen Exemplaren verbreitet. Arme erhalten auf Wunsch eine Separatausgabe leihweise. jop 5-2

Adresse: **Peter B. Friesen**, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Niederlage von Eisen

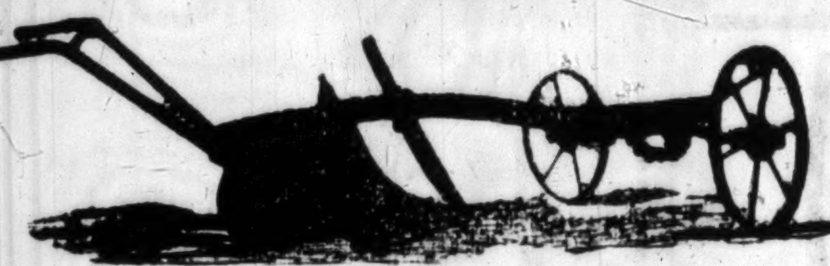
pir 26
der Gesellschaft
L. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.
Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen**, **Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren**, **Draht**. **Sorten** — **Eisen** Universalblech 2c.

Geschirr- u. Equipagenhandlung

eigener Fabrikation
Gebrüder Pekelis,
Jekaterinoslaw. Troitzkaja, Haus Budilow, Telephon 14—11.
Spezielles Aufziehen von Gummireifen zu Fabrikspreisen.
Illustrierte Prachtkataloge auf Verlangen kostenlos. ptt10-8

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial. Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. j847

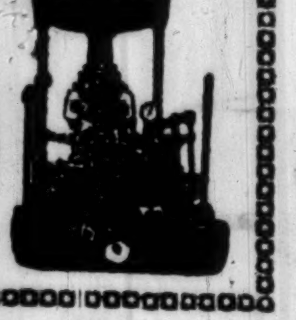


Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.
60-e. —• **Preis-Kourant gratis.** •—

Einkochapparate

Conservengläser
sind infolge vollkommenster Fabrikations-Einrichtung das Beste, was die heutige Technik hervorbringen kann
Rex-Gläser
Rex-Apparate
sind höchst prämiert
Die neue Erfindung
Dreyers Fruchtsaft-Apparat
„REX"
bringt eine Umwälzung in der Säfte- und Gelee-Bereitung
Beschreibung u. Preisliste kostenlos von unseren Niederlagen od. direkt
REX-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg Nr. 81.
jit2017



Gesellschaft
„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
53
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.